**Solidarität ist die wichtigste Waffe gegen das Coronavirus**

María Esther Padilla Sosa macht sich Sorgen. Um die Frauen ihrer Heimat Bolivien. Dort zählte man Anfang Mai offiziell zwar nur 1.470 Infizierte, die Dunkelziffer dürfte aber um ein Vielfaches höher liegen. Um die Verbreitung des Virus aufzuhalten, verhängte die Regierung am 22. März eine vollständige Ausgangssperre. Seitdem liegt das öffentliche Leben brach.

Kitas, Schulen, Universitäten, Geschäfte und Restaurants haben geschlossen, fliegende Händler können ihre Ware nicht mehr verkaufen. Der Stress in den Familien steigt, vor

allem in den armen und benachteiligten. „Die Menschen haben kein Einkommen mehr,

denn 70 Prozent arbeiten im sogenannten informellen Sektor und der ist durch die Aus-gangssperre zusammengebrochen“, sagt María Esther Padilla Sosa. Zu der Angst vor einer Ansteckung kommt nun die wirtschaftliche Not hinzu – und für viele Frauen das Problem, mit ihren gewalttätigen Partnern in völliger Isolation zu leben.

Als Direktorin der Frauenorganisation Centro Juana Azurduy (CJA) hat María Esther

Padilla schon in normalen Zeiten alle Hände voll zu tun. Der Machismus gehört zu den größten Herausforderungen der bolivianischen Gesellschaft. Mindestens sieben von zehn Frauen erleben Gewalt, vor allem durch Partner und Verwandte. Diese Situation verschärft das Coronavirus nun zusätzlich. Um das große Schweigen zu brechen, verbreitet CJA Auf-

klärungskampagnen über soziale Netzwerke sowie den eigenen Radiosender Radio Encuen-tro. „Wir müssen unsere Arbeitsweise grundsätzlich überdenken“, sagt die Direktorin. Des-halb entwickelt ihr Team gerade einen Leitfaden für die Telefonberatung. Vernetzung und Nachbarschaftshilfe spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Nur gemeinsam sind Frauen stark.

Helfen Sie helfen.

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB